Präsidialansprache anlässlich der VSE-Generalversammlung vom 29. August 1975 in Lugano = Discours présidentiel prononcé devant l'Assemblée générale de l'UCS le 29 août 1975 à Lugano

Autor(en): **Babaiantz, C.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Bulletin des Schweizerischen Elektrotechnischen Vereins, des Verbandes Schweizerischer Elektrizitätsunternehmen = Bulletin de l'Association Suisse des Electriciens, de l'Association des Entreprises électriques suisses**

Band (Jahr): **66 (1975)**

Heft 19

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-915311

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Präsidialansprache anlässlich der VSE-Generalversammlung vom 29. August 1975 in Lugano

Von C. Babaiantz

Ich habe das Vergnügen und die Ehre, Sie im Namen des Vorstandes des Verbandes Schweizerischer Elektrizitätswerke herzlich zu unserer 84. Generalversammlung zu begrüssen. Unsere Versammlung erhält besondere Bedeutung durch die Teilnahme verschiedener Persönlichkeiten, die uns die Ehre ihrer Anwesenheit geben, wofür ich ihnen bestens danke.

Die Regierung des Kantons Tessin ist vertreten durch Herrn Staatsrat Ugo Sadis, den ich als ehemaligen Direktor der Azienda Elettrica Ticinese ganz besonders begrüsse. Der Grosse Rat des Kantons Tessin ist durch seinen Präsidenten, Herrn Paolo Poma, vertreten. Die Stadtverwaltung von Lugano, der ich für ihre Gastfreundschaft danke, hat als ihren Vertreter Herrn Giangiorgio Spiess delegiert.

Und nun möchte ich unsere ausländischen Gäste in unserem Lande willkommen heissen. Ihre Anwesenheit freut uns, weil sie ein Beweis unserer guten Beziehungen mit den Nachbarländern ist; ich danke folgenden Herren dafür, dass sie zu uns nach Lugano gekommen sind:

Dr. Wilm Tegethoff, Geschäftsführer, Vereinigung Deutscher Elektrizitätswerke, Frankfurt
Dr. Horst Schneider, Rheinisch-Westfälisches Elektrizitätswerk, Essen
Dr. Edgar Schreiber, Verband der Elektrizitätswerke Südbaden, Freiburg im Breisgau
Dr. Hanns Orglmeister, Geschäftsführer des Verbandes der Elektrizitätswerke Österreichs, Wien
Herr Gatta, Direktor der ENEL, Rom

Die schweizerischen Bundesbehörden und -ämter sind durch verschiedene Persönlichkeiten vertreten, die zu begrüssen ich die Ehre habe:

Prof. Dr. Claude Zangger, Vizedirektor des Eidgenössischen Amtes für Energiewirtschaft
Louis Kolly, Vizedirektor des Eidgenössischen Amtes für Strassen- und Flussbau
Jean Valloton, stellvertretender Direktor der Fernmeldedienste der PTT
Oberingenieur Erwin Homberger, Eidgenössisches Starkstrominspektorat

Ich begrüsse auch Herrn Michael Kohn, Präsident der Eidgenössischen Kommission für die Gesamtenergiekonzeption.

Aufrichtigen Dank spreche ich den Vertretern der Unternehmungen aus, die uns eingeladen haben und deren grosszügige Beiträge zum Gelingen unserer Zusammenkunft wir gebührend zu schätzen wissen.

Im weiteren heisse ich unter uns auch unseren heutigen Referenten, Herrn Prof. Dr. Ambros Speiser, willkommen, den ich Ihnen später werde vorstellen dürfen, sowie zwei frühere Präsidenten des VSE, die Herren Arthur Rosenthaler und Dr. Ernst Trümpy.

Den Vertretern der Fachpublikationen und Massenmedien, die uns die Ehre ihrer Anwesenheit geben, danke ich für ihr Interesse; ich hoffe, es wird ihnen bei uns wohl sein.

Discours présidentiel prononcé devant l'Assemblée générale de l'UCS le 29 août 1975 à Lugano

Par C. Babaiantz

Au nom du Comité de l'Union des Centrales Suisses d'Electricité, j'ai le plaisir et l'honneur de vous saluer très cordialement à notre 84e Assemblée générale. Notre assemblée est rehaussée par la présence d'un certain nombre de personnalités qui nous ont fait l'honneur de se joindre à nous, ce dont je les remercie vivement.

Le gouvernement tessinois est présent, en la personne de M. le conseiller d'Etat Ugo Sadis, que je salue particulièrement en sa qualité d'ancien directeur de l'Azienda Elettrica Ticinese. Le Grand Conseil du canton du Tessin est représenté par son président, M. Paolo Poma. La Municipalité de Lugano, que je remercie de nous offrir l'hospitalité de sa ville, a délégué l'un de ses membres, M. Giangiorgio Spiess.

Je souhaite la bienvenue dans notre pays à nos hôtes étrangers. Leur présence sympathique nous réjouit en ce sens qu'elle affirme les liens qui nous unissent aux pays voisins; je les remercie d'avoir bien voulu se déplacer jusqu'à Lugano:

Dr Horst Schneider, Rheinisch-Westfälisches Elektrizitätswerk, Essen
Dr Wilm Tegethoff, Directeur du Verband Deutscher Elektrizitätswerke, Francfort
Dr Edgar Schreiber, Verband der Elektrizitätswerke Südbadens, Fribourg en Brisgau
M. Gatta, Directeur de l'ENEL, Rome
Dr Hanns Orglmeister, Directeur du Verband der Elektrizitätswerke Österreichs, Vienne

Les autorités et offices fédéraux sont représentés par plusieurs personnalités que nous avons l'honneur de compter parmi nous. Je salue:

Prof. Claude Zangger, sous-directeur de l'Office fédéral de l'économie énergétique
Louis Kolly, sous-directeur du Service fédéral des routes et des digues
Jean Valloton, directeur suppléant du Service des télécommunications des PTT
Erwin Homberger, ingénieur en chef, Inspection fédérale des installations à courant fort

Je salue également M. Michael Kohn, président de la Commission fédérale de la conception globale de l'énergie.

Mes remerciements sincères s'adressent aux représentants des entreprises invitantes, dont les attentions généreuses sont appréciées comme elles le méritent.

Enfin, je salue la présence parmi nous de notre conférencier de ce jour, M. le professeur Ambros Speiser, que j'aurai l'honneur de vous présenter tout à l'heure, ainsi que de deux anciens présidents de l'UCS, MM. Arthur Rosenthaler et Ernst Trümpy.

Les représentants de la presse nous honorent de leur présence; je les remercie de l'intérêt qu'ils nous portent et leur souhaite de passer parmi nous des heures agréables.

L'Assemblée générale est pour nous l'occasion de penser à ceux qui nous ont quittés pour toujours durant l'année écoulée. Je voudrais évoquer la mémoire de MM.

Hans Marty, ancien directeur des Forces Motrices Bernoisens S.A.
Ernst Hess, ancien directeur de Lonza S.A.

Die Generalversammlung ist uns auch Anlass, jener zu gedenken, die uns im Laufe des vergangenen Jahres für immer verlassen haben; es sind dies die Herren

Hans Marty, alt Direktor der Bernischen Kraftwerke AG
Ernst Hess, alt Direktor der Lonza AG
Jerzy Wagner, Mitarbeiter des VSE-Sekretariates
Jean-Paul Michel, Direktor des Office d'Electricité de la Suisse romande (OFEL)

Die Anwesenheit der Damen gibt dieser Generalversammlung ein festliches Gepräge, und darüber freuen wir uns alle. Ausserdem können wir dieses Jahr, wofür ich den hiesigen Unternehmungen danken möchte, unsere Zusammenkunft in einem prächtigen natürlichen Rahmen und in einem neuen Kongressgebäude abhalten, dessen Gestaltern ich gratuliere.

In das Tessin zu kommen, ist immer ein Vergnügen. Sogar wenn ausnahmsweise der Himmel einmal nicht blau ist, spürt der Besucher den süssen Zauber dieser Gegend. Die Stille der Landschaft, nur unterbrochen vom Zirpen der Grillen und vom melancholischen Geläut der Campanili, lässt diesen Teil der Schweiz als stilles Refugium erscheinen, wo wir uns entspannen und erholen können. Zugleich aber herrscht emsige Geschäftigkeit im Tessin, in seinen Städten, seinen industriellen Unternehmungen und auf seinen Feldern, deren Bestellung wegen der Gestalt und Beschaffenheit des Bodens so harte Arbeit verlangt.

Die Elektrizität, als Symbol der modernen Zeit und der wirtschaftlichen Entwicklung, hat schon sehr früh in dieser Gegend Einzug gehalten, in der wir heute zu Gast sind. Das schöne Buch, das die Maggia-Kraftwerke zum Jubiläum ihres 25jährigen Bestehens veröffentlicht haben, hält fest, dass schon im Jahre 1887 zwei kleine Zentralen bestanden: die erste bei der Papierfabrik in Tenero und die zweite beim Bahnhof Chiasso. Und im Jahre 1889 wurden in Faido die ersten elektrischen Beleuchtungskörper als Ersatz für Petrollampen installiert.

Heute ist der Ersatz von Erdöl durch Elektrizität neuerdings aktuell geworden, allerdings in ganz anderen Anwendungsbereichen. Und dieser Vergleich zwischen der «guten alten Zeit» und der Gegenwart bringt uns mit einem Sprung mitten in die Aktualität.

Wie zu erwarten war, barg das vergangene Jahr erhebliche Belastungen in sich, und zwar grösstenteils weil wir in einer Zeit des raschen Konjunkturwandels leben, die sich in einer spürbaren Ungewissheit im Hinblick auf die Zukunft manifestiert. Trotzdem müssen unsere Behörden und die für unser wirtschaftliches Geschick mitverantwortlichen Gremien weiterhin planen und vorausschauen, um das Wohlergehen unseres Landes sowie ein harmonisches Wachstum zu sichern.

Schwierige Zeiten, wie wir sie heute erleben, sind immer Sternstunden für Kritiker. Es macht ihnen wenig Mühe, die vergangenen Fehler zu verurteilen, und sie finden bei ihren verunsicherten Mitmenschen einen fruchtbaren Nährboden für die Aussaat ihrer Ideen, die letzlich nicht besser sind als die von ihnen kritisierten Verhaltensweisen. Genauso ergeht es der Energiewirtschaft. Seit langem ist die Energie ein Stützpfeiler der Volkswirtschaft, aber wie Herr Jourdain, der bürgerliche Edelmann bei Molière, Prosa schrieb, ohne es zu merken, so setzen die Verbraucher Motoren und Geräte in Betrieb und betätigen Schalter, ohne zu wissen, wo dieser

Jerzy Wagner, collaborateur du secrétariat de l'UCS
Jean-Paul Michel, directeur de l'Office d'Electricité de la Suisse romande (OFEL)

La participation des dames à l'Assemblée générale confère à cette dernière un petit air de fête, ce dont chacun d'entre nous se réjouit. Cette année, l'invitation que nous ont adressée les entreprises locales nous permet de tenir nos assises dans un magnifique cadre naturel et dans une Maison des Congrès toute neuve dont je félicite les réalisateurs.

Le voyage au Tessin ne déçoit jamais. Même par temps gris, la douceur du paysage séduit l'hôte de passage. Le silence des campagnes troublé par le chant des cigales ou par le carillon mélancolique des cloches des églises confère au pays le caractère d'un refuge calme et bienfaisant qui incite à la détente et nous dépayse de façon salutaire. Mais le Tessin bourdonne d'activité, dans ses villes, dans ses industries, dans ses champs dont la culture est rendue si difficile par une topographie tourmentée et par l'aridité du sol.

L'électricité, témoin du modernisme et du développement économique, a fait très tôt son apparition dans la région qui nous accueille aujourd'hui. Le beau livre commémoratif publié par les Forces Motrices de la Maggia à l'occasion de leur 25e anniversaire nous apprend en effet que deux petites centrales fonctionnaient déjà en 1887; la première à Tenero en liaison avec une fabrique de papier, et la seconde pour la gare du chemin de fer à Chiasso. En 1889, on note à Faido la première substitution des lampes à pétrole par les lampes électriques.

Aujourd'hui, la substitution du pétrole par l'électricité est de nouveau à l'ordre du jour, mais dans des domaines d'utilisation fort différents. Ce parallèle tracé entre le bon vieux temps et notre époque nous amène à sauter à pieds joints dans l'actualité.

Ainsi que nous pouvions nous y attendre, l'année qui vient de s'écouler a été chargée. Cela provient en bonne partie du fait que nous vivons une époque de mutation économique prononcée, dont résulte une incertitude marquée vis-à-vis du lendemain. Malgré ces points d'interrogation, nos autorités et les responsables de notre économie doivent continuer à planifier, à prévoir, de manière à assurer au pays son bien-être ainsi qu'un développement harmonieux.

Lorsque les choses vont un peu moins bien, comme c'est le cas actuellement, les accusateurs sortent du bois en grand nombre; ils ont beau jeu de dénoncer les erreurs passées et trouvent auprès d'une population en proie à quelque désarroi un terrain facile pour répandre des idées qui, après tout, ne sont pas meilleures que celles qu'ils critiquent. Ainsi en est-il du domaine de l'énergie. Il y a longtemps que l'énergie constitue la clé de voûte de notre économie; mais comme M. Jourdain faisait de la prose sans le savoir, les consommateurs enclenchaient moteurs et appareils et actionnaient les interrupteurs sans se demander d'où venait la matière, visible ou invisible, qui leur permettait, tel un esclave, de satisfaire tous leurs désirs. La valeur de l'énergie n'apparaissait à l'utilisateur qu'à travers le compteur de la colonne d'essence, et les factures du marchand de mazout, du service de l'électricité, et du gaz.

Dans le cadre du problème énergétique, l'électricité et particulièrement celle produite par les centrales nucléaires occupe aujourd'hui une place de premier plan. On peut s'en étonner au vu des statistiques déjà souvent citées, qui indi-

nimmermüde unsichtbare Sklave herkommt, um ihnen bei der leisesten Berührung einer Taste willig zu Diensten zu sein. Den eigentlichen Wert der Energie machen dem Verbraucher erst der Zähler an der Tankstelle sowie die Rechnungen vom Heizölhändler, vom Elektrizitäts- und Gaswerk bewusst.

Im Rahmen des Energieproblems nimmt die Elektrizität, und insbesondere der in Kernkraftwerken erzeugte Strom, einen Platz ersten Ranges ein. Das mag angesichts der bereits so oft zitierten Statistiken erstaunen, denen zufolge die Elektrizität – immer noch zu drei Vierteln in Wasserkraftwerken erzeugt – nur 17 % des gesamten Energiebedarfs unseres Landes deckt. Heute ist es kaum möglich, eine Zeitung zu öffnen, Radio zu hören oder ein Fernsehprogramm anzusehen, ohne dass dabei von Kernenergie die Rede ist. Einer neuen Mode folgend, die vor allem auf einer unbewussten und unbestimmten Furcht beruht, haben sich während des vergangenen Jahres Befürworter und Gegner der Kernenergie heftige Schlachten geliefert, in denen leider den letzteren oft jedes Mittel recht war.

Sie erinnern sich ohne Zweifel noch an die Ansprache Herrn Bundesrat Ritschards anlässlich unserer Jahresversammlung vor 12 Monaten: er sprach damals über «Energiepolitische Tagesfragen». Seither wurde der Text dieser Ansprache mit mehr oder weniger Ehrlichkeit und Sachlichkeit für vielerlei Zwecke zitiert, oft leider mit dem Ziel, die Aussagen des prominenten Redners ins Gegenteil dessen zu verdrehen, was er eigentlich meinte. Auf diese Weise wurden – um nur diese Beispiele zu nennen – die Hinweise auf einen «faustischen Pakt» und auf das Bedürfnis des Schweizervolks, auch Kritiker und Warner anzuhören, gewollt aus ihrem Zusammenhang gerissen. Sie wurden von den Gegnern der Nuklearenergie in irreführender Weise als formeller Auftrag des Bundesrates interpretiert, sich ohne Gnade jeglicher Verwirklichung neuer Kernkraftwerke entgegenzusetzen. Das ist aber eine recht willkürliche Auslegung der Auffassung unseres «Energieministers», der unumwunden zugegeben hat, dass wir wahrscheinlich keine andere Wahl haben, als unseren Energiebedarf noch während einiger Jahrzehnte durch Kernspaltung zu decken. Diese Aussage ist klar und eindeutig und verdient es, an dieser Stelle wiederholt zu werden.

Auf jeden Fall wünsche ich unserem heutigen Redner, er werde es nicht erleben müssen, dass seine Worte auf ähnliche Weise verdreht werden, wie jene von Herrn Ritschard.

Im vergangenen Jahr sahen wir uns plötzlich, und ganz gegen unsere Absicht, ins Rampenlicht des politischen Lebens gestellt. Es handelt sich hier um eine Rolle, deren Verpflichtungen keine entsprechenden Annehmlichkeiten gegenüberstehen. Seit einigen Wochen gestattete es die relative sömmerliche Ruhe jedem von uns, von dieser Auseinandersetzung, in der emotionelle Betrachtungsweisen unweigerlich eine wichtige Rolle spielen mussten, bis zu einem gewissen Grad Abstand zu nehmen. Es scheint mir daher nützlich, Ihnen heute einige Gedanken mitzuteilen, zu denen mich die Ereignisse des hinter uns liegenden Jahres inspiriert haben:

1. Ich bin zur Überzeugung gelangt, dass es mehr denn je zur Aufgabe jedes schweizerischen Wirtschaftsführers gehört – und besonders derjenigen der Elektrizitätsbranche –, sich persönlich und aktiv im Energiesektor für die Verteidigung

quent que l'électricité, elle-même pour les trois quarts d'origine hydraulique, ne couvre que 17 % des besoins énergétiques totaux de notre pays. Toujours est-il qu'il n'est guère possible d'ouvrir un journal, d'écouter la radio ou de regarder la télévision sans qu'il soit question d'énergie nucléaire. Une mode qui s'est installée et dont la vogue repose avant tout sur une peur diffuse et inconsciente, fait que l'on a assisté tout au long de l'an passé à une empoignade entre partisans et adversaires de l'énergie nucléaire, dans laquelle trop souvent hélas les seconds nommés ont fait flèche de tout bois.

Vous vous rappelez que l'an passé, notre Assemblée annuelle a été marquée par l'allocution de M. le conseiller fédéral Ritschard, intitulée «Problèmes actuels de politique énergétique». Depuis lors, le texte de ce discours a été utilisé en d'innombrables circonstances avec plus ou moins d'honnêteté et d'objectivité; souvent, le but recherché a malheureusement consisté à faire dire à l'éminent orateur le contraire de ce qu'il avait voulu exprimer. C'est ainsi, pour ne citer qu'elles, que les allusions à un «pacte de Faust» et au besoin du peuple suisse de pouvoir compter sur des censeurs de l'énergie nucléaire ont été délibérément sorties de leur contexte; elles ont été abusivement interprétées par les adversaires de l'énergie nucléaire comme étant un mandat en bonne et due forme du Conseil fédéral les invitant à s'opposer sans merci à toute réalisation de nouvelles centrales nucléaires. C'est faire trop bon marché de la pensée réelle de notre ministre de l'énergie, lequel a en fait admis sans ambages que «nous n'aurons vraisemblablement pas d'autres solutions que de couvrir nos besoins en énergie au moyen de la fission nucléaire pendant quelques autres décennies». Cela est clair et net et méritait d'être rappelé aujourd'hui, sans équivoque.

En tout état de cause, je souhaite sincèrement à notre conférencier de ce jour de ne pas voir ses propos altérés à l'image de ceux de M. Ritschard.

Durant l'année écoulée, nous avons été propulsés, bien à contre-cœur, à l'avant-scène de la vie politique. C'est là un rôle dont l'intérêt certain n'est pas assorti d'un agrément correspondant. Depuis quelques semaines, le calme relatif de l'été a permis à chacun d'entre nous de prendre quelque distance vis-à-vis d'un affrontement dans lequel la passion joue inévitablement un rôle important. Il me paraît donc utile de vous faire part ici de quelques réflexions que m'ont inspirées les faits survenus durant l'année écoulée.

1. J'ai acquis la conviction qu'il est plus nécessaire que jamais que les responsables de l'économie suisse, et parmi eux ceux de l'économie électrique, s'engagent personnellement et activement, dans le secteur énergétique à défendre les idées qu'ils estiment justes. Dans cet effort il faut tâcher autant que possible de s'élever au-dessus du débat et de présenter à la population les réalités telles qu'elles sont; c'est à ce prix et grâce à une totale franchise dans l'expression de nos opinions que nous obtiendrons et conserverons la confiance du public. L'économie suisse a les moyens de se faire entendre et c'est à elle, et par conséquent aussi à nous, qu'il incombe de pratiquer l'art de convaincre. En passant, je me permets de vous signaler que sur demande de Monsieur le Conseiller fédéral Ritschard, des entretiens réguliers ont lieu entre celui-ci et une délégation de notre Comité. Nous som-

derjenigen Ideen einzusetzen, die sie als richtig betrachten. Dabei ist es nötig zu versuchen, sich über die Ebene der Auseinandersetzungen zu erheben und der Bevölkerung die Wirklichkeit so darzubieten, wie sie tatsächlich ist; nur um diesen Preis und mit völliger Offenheit bei der Bekanntgabe unserer Ansichten können wir das Vertrauen der Öffentlichkeit gewinnen und bewahren. Die schweizerische Wirtschaft verfügt über die Mittel, sich Gehör zu verschaffen, und es liegt an ihr und daher auch an uns, die Kunst des Überzeugens zu praktizieren. Beiläufig erlaube ich mir die Mitteilung, dass auf Wunsch von Herrn Bundesrat Ritschard hin regelmässige Aussprachen zwischen ihm und einer Delegation unseres Vorstandes stattfinden. Wir freuen uns über diese Kontakte, die in vollkommener Weise zur Verbesserung des Informationsaustausches beitragen und sind dem Vorsteher des Energiedepartementes für seine Bereitschaft dazu dankbar.

2. Die «Erdölkrise», wie man sie bezeichnet hat, ist vollkommen in Vergessenheit geraten, obwohl seit ihrem Ausbruch kaum zwei Jahre vergangen sind. Das ist der unglaublichen Vergesslichkeit der Öffentlichkeit zuzuschreiben, der nicht nur die überstürzte Entwicklung des Weltgeschehens zugrunde liegt, sondern auch die Tatsache, dass unser Land seither ungewöhnlich milde Winter erlebt hat. Die im Mittleren Osten scheinbar erfolgte Stabilisierung steht auf einem zerbrechlichen Fundament, und niemand kann voraussehen, wie lange dieses heikle Gleichgewicht noch bestehenbleibt. Als die durch unsere allzu einseitige Abhängigkeit vom Erdöl bedingte Gefahr abgewendet schien, schwand das Verständnis des Publikums für die Notwendigkeit einer Diversifikation unserer Energieversorgung, was sehr bedauerlich ist. Beim heutigen Stand der Dinge täte man besser daran, die durch unsere Erdölabhängigkeit verursachten Probleme zu diskutieren, als nur die Kernenergie aufs Korn zu nehmen.

3. Die Wachstumsrate des Elektrizitätsverbrauchs in der Schweiz, die im hydrologischen Jahr 1972/73 noch 5,8 % betrug, fiel 1973/74 auf 3,1 % und im Winter 1974/75 im Vergleich zum vorherigen Winter sogar auf 0,4 % zurück. Man ist zu rasch versucht, diesen Rückgang der Zuwachsrate während zweier Jahre als gültige Basis für die Schätzung der zukünftigen Entwicklung zu betrachten. Eine solche Art der Prognostizierung beruht, nach Ansicht unserer für die Versorgung des Landes mit Elektrizität verantwortlichen Unternehmungen, nicht auf einer hinreichenden Grundlage. Unser Verband beobachtet aufmerksam die Entwicklung des Verbrauchs; durch regelmässige Korrelationsmassnahmen wird versucht, die Politik der Elektrizitätswirtschaft auf die Entwicklungsperspektiven abzustimmen, die sich für die nächsten Jahre abzuzeichnen scheinen. Vor drei Tagen hat der VSE anlässlich einer Pressekonferenz in Bern die aufgrund der neuesten Tatsachen ausgearbeitete Fassung des «Zehn-Werke-Berichts» bekanntgegeben.

4. Die Elektrizitätsversorgungsbetriebe werden zu oft als Angeklagte hingestellt, deren einzige Sorge es sei, zum Nachteil des Verbrauchers Gewinne anzuhäufen, und zwar im Falle der Kernenergie ohne Rücksicht auf die Gesundheit des Menschen und seine Umwelt. Eine solche Betrachtungsweise verrät eine völlige Unkenntnis der Realität. Unsere Unternehmungen sind Dienstleistungsbetriebe und haben im allgemeinen die Verpflichtung, die Verbraucher in ihren Ver-

mes heureux de ces contacts qui contribuent de façon bienvenue à l'information mutuelle, et sommes reconnaissants à notre ministre de l'énergie de bien vouloir s'y prêter.

2. La «crise pétrolière», comme on l'a nommée, a été totalement oubliée alors que deux ans à peine se sont écoulés depuis qu'elle est survenue. Ceci est dû à l'incroyable faculté d'oubli du public, développée par le caractère précipité des événements mondiaux, mais aussi au fait que notre pays a connu depuis lors des hivers particulièrement doux. La stabilisation apparente intervenue au Moyen-Orient repose sur des bases très fragiles et nul ne peut prédire combien de temps subsistera cet équilibre précaire. Le danger découlant de notre dépendance trop unilatérale des produits pétroliers semblant écarté, la sensibilité du public vis-à-vis de la nécessité de diversifier nos sources d'énergie a diminué et c'est regrettable. En l'état actuel des choses, on ferait mieux de parler des problèmes que pose notre dépendance marquée vis-à-vis du pétrole plutôt que de se cristalliser sur l'énergie nucléaire.

3. Le taux d'accroissement de la consommation d'électricité en Suisse, qui avait été de 5,8 % durant l'année hydrologique 1972/73, est tombé à 3,1 % en 1973/74 et à 0,4 % pour l'hiver 1974/75, ce dernier chiffre s'entendant par rapport à l'hiver 1973/74. On considère un peu trop facilement qu'une réduction du taux d'accroissement qui s'est manifestée pendant deux ans constitue une base valable pour estimer l'évolution future. Une telle manière de formuler des prévisions ne repose pas sur un fondement suffisant aux yeux de nos entreprises responsables d'assurer l'approvisionnement du pays en énergie électrique. Notre Union observe attentivement l'évolution de la consommation; des concertations régulières ont lieu afin de définir la politique de l'économie électrique face aux perspectives qui semblent s'ouvrir pour les prochaines années. Lors de la conférence de presse qui a eu lieu à Berne il y a trois jours, l'UCS a présenté la version du «Rapport des Dix» élaborée sur la base des faits connus les plus récents.

4. Les entreprises électriques sont trop souvent présentées comme des accusés, dont le seul souci est d'accumuler les profits au détriment des intérêts du consommateur et, dans le cas de l'énergie nucléaire, sans égard à la santé publique et à l'environnement. Une telle manière de voir trahit une complète méconnaissance de la réalité. Nos entreprises sont des services publics et assument en général une obligation d'alimenter les consommateurs de leurs réseaux. Une telle obligation implique la nécessité de prévoir en temps utile les moyens de production qui permettront de faire face aux besoins. C'est également cette responsabilité qui a amené les entreprises électriques, en étroite collaboration avec les Autorités fédérales, à participer à la mise au point d'un Arrêté fédéral concernant l'approvisionnement du pays en énergie électrique lors de pénuries. L'UCS a utilement contribué à informer les parlementaires fédéraux au sujet de cette importante question. Elle a en outre organisé des assemblées à l'intention de ses membres, assemblées qui ont été fort bien fréquentées. La position de l'entreprise électrique telle que nous la concevons peut être définie en citant un extrait du dernier rapport d'activité d'Electricité de France. Ces quelques phrases me paraissent nous concerner directement:

sorgungsgebieten zu beliefern. Eine solche Verpflichtung verlangt implizit die rechtzeitige Projektierung der Produktionsmittel, mit denen der zukünftige Bedarf gedeckt werden kann. Die gleiche Verpflichtung war es, die die Elektrizitätswerke veranlasst hat, in enger Zusammenarbeit mit den Bundesbehörden bei der Festlegung der gesetzgeberischen Massnahmen mitzuwirken, die eine Versorgung des Landes mit elektrischer Energie in Zeiten des Notstandes sichern sollen. Der VSE hat wesentlich dazu beigetragen, die Parlamentarier über diese wichtige Frage zu informieren. Er hat auch für seine Mitglieder gutbesuchte Versammlungen veranstaltet. Die Stellung des Elektrizitätsversorgungsbetriebes, so wie wir sie sehen, kann mit einem Zitat aus dem jüngsten Jahresbericht der «Electricité de France» treffend umrissen werden. Diese Sätze, so scheint mir, gehen uns direkt an:

«...Auf einem Gebiet mit der Bedeutung des Energiesektors beschränkt sich der Dienst am Kunden für eine öffentliche Unternehmung nicht lediglich auf die Lieferung von Energie im Bedarfsfall. Man muss sich darauf vorbereiten, auch morgen seine Verpflichtungen erfüllen zu können und daher bereits heute Arbeiten in Angriff nehmen, die einige Jahre dauern: So braucht beispielsweise der Bau eines Kraftwerkes fünf Jahre. Man muss auch Zukunftslösungen vorbereiten: Die Entwicklungszeit für technische Innovationen ist sehr lang, und die gerätemässige Anpassung auf der Verbraucherseite erheischt auch viel Zeit. Die ‚Electricité de France' hat sich immer bemüht, diese Aufgaben im Sinne des Dienstes für die Öffentlichkeit zu erfüllen. Und obwohl die Entwicklung gerade jetzt die Notwendigkeit einer weitblikkenden Handlungsweise zu bestätigen scheint, stellt sich heraus, dass die Rolle der Elektrizität im Rahmen der zukünftigen Umschichtungen keineswegs eindeutig erkannt wird.»

5. Die Einstellung der Kernkraftwerkgegner ermangelt nicht tiefer Widersprüche. Nicht ohne Überraschung stellt man fest, dass sich zu den ausserordentlich vielgestaltigen Wurzeln dieser Opposition die Forderung nach einer schweizerischen Gesamt-Energiekonzeption gesellt, während gleichzeitig eine Initiative lanciert wird, die den Bürgern eines begrenzten Gebietes die Entscheidungskompetenz über das Geschick eines Kernkraftwerkprojektes geben soll. Ich werde noch auf diese Initiative zurückkommen.

Auf der anderen Seite verschweigt die Opposition die Tatsache, dass jede fünfte in der Schweiz verbrauchte Kilowattstunde von einem Kernkraftwerk geliefert wird. Es ist doch ungehörig, wenn man täglich ein Produkt konsumiert, dessen Schädlichkeit man verurteilt und dessen Hersteller man der Nachlässigkeit gegenüber dem öffentlichen Wohl bezichtigt.

6. Eine Revision des Gesetzes aus dem Jahre 1959 über atomare Anlagen scheint sich aufzudrängen. Offensichtlich ist jedermann mit der Notwendigkeit einer solchen Revision einverstanden, aber die Geister beginnen sich dort zu scheiden, wo es um die Einzelheiten und um den Leitgedanken geht. Die Kernkraftwerkgegner kritisieren das Gesetz, weil sie es als undemokratisch betrachten. Die Befürworter der Kernenergie werfen ihm ungenügende Exaktheit vor. Die im Gesetz enthaltenen Ungewissheiten verursachen unzulässige Langsamkeit bei den behördlichen Bewilligungsverfahren. Zwar hat das Urteil des Bundesgerichtes vom 13. August 1974 in Sachen Kaiseraugst einige Punkte geklärt, aber wir sind noch weit vom Ziel entfernt.

«... dans un secteur aussi lourd que le secteur énergétique, le service de la clientèle ne se résume pas, pour une entreprise publique, à la seule fourniture d'énergie au moment où la demande se présente. Il faut sans répit se mettre en mesure de desservir demain et, pour cela, engager dès aujourd'hui des travaux qui durent quelques années: la construction d'une centrale demande cinq ans. Il faut aussi préparer les solutions du futur: les délais de maturation de nouvelles techniques sont très longs, tandis que ceux de reconversion des parcs d'appareils au niveau des utilisateurs ne sont pas moins importants. Cette tâche, Electricité de France s'est toujours efforcé de la remplir, comme l'éthique du service public le lui commandait.

Il reste qu'aujourd'hui, au moment même où l'événement semble confirmer la nécessité d'actions fondées sur des vues à long terme, le rôle que peut jouer l'électricité dans les redéploiements nécessaires n'est pas toujours clairement perçu.»

5. L'attitude de l'opposition aux centrales nucléaires n'est pas exempte de contradictions profondes. Outre les motifs extrêmement divergents à l'origine de cette opposition, on constate non sans quelque surprise que l'on réclame une conception globale de l'énergie suisse, alors qu'en même temps on lance une initiative destinée à donner aux citoyens d'une région limitée la compétence de décider du sort d'un projet de centrale nucléaire. Je reviendrai sur cette initiative dans la suite de mon exposé.

Par ailleurs, l'opposition passe complètement sous silence le fait qu'un kilowatt-heure sur cinq consommé en Suisse est d'origine nucléaire. Or, il est malséant de consommer quotidiennement un produit dont on dénonce en même temps la toxicité et dont on accuse le fabricant de faire preuve d'incurie vis-à-vis de la santé publique.

6. Une revision de la loi de 1959 sur les installations atomiques paraît s'imposer. Sur cette nécessité, tout le monde semble d'accord. Là où les choses se compliquent, c'est lorsqu'il s'agit de savoir sur quel point et dans quel esprit. Les opposants aux centrales nucléaires critiquent la loi parce qu'ils la jugent anti-démocratique. Les partisans de l'énergie nucléaire, eux, lui reprochent de n'être pas assez précise; les incertitudes qu'elle comporte provoquent des lenteurs inadmissibles dans la procédure d'octroi des autorisations. L'arrêt du Tribunal fédéral du 13 août 1974 concernant Kaiseraugst a certes clarifié bien des points, mais on est encore loin du compte.

En ce qui nous concerne, nous ne pourrons en aucun cas admettre que la loi soit modifiée dans un sens qui rende illusoire la construction de nouveaux moyens de production d'énergie électrique. La limitation déjà existante des compétences des collectivités locales (canton, communes) n'a rien d'anti-démocratique, ni d'anti-fédéraliste dès l'instant où l'ouvrage visé est indiscutablement d'intérêt national et concerne par conséquent le pays tout entier.

Les six constatations que je viens de faire donnent l'impression d'une grande confusion des débats. Les opposants à l'énergie nucléaire, dont l'hétérogénéité a déjà été relevée, s'efforcent bien entendu d'entretenir cette confusion auprès d'un public auquel la complexité du problème fait peur. Cette confusion donne à tous les détracteurs de l'économie électrique la possibilité de maintenir leur crédibilité au travers d'affirmations souvent démagogiques et superficielles.

Und was uns betrifft, so können wir in keinem Falle zulassen, dass eine Änderung des Gesetzes die Erstellung neuer Produktionseinrichtungen für elektrische Energie illusorisch macht. Die bereits vorhandene Beschränkung der Kompetenzen lokaler Körperschaften (Kantone, Gemeinden) hat zumindest dann weder etwas Undemokratisches noch etwas Antiföderalistisches an sich, wenn das zur Diskussion stehende Werk eindeutig im nationalen Interesse liegt und daher das ganze Land betrifft.

Die sechs Feststellungen, die ich nun gemacht habe, vermitteln den Eindruck, bei den Auseinandersetzungen herrsche grosse Verwirrung. Die, wie wir gesehen haben, bunt zusammengewürfelten Gegner der Kernenergie versuchen natürlich, diese Verwirrung bei einer Öffentlichkeit lebendig zu halten, der die Vielschichtigkeit des Problemes Angst macht. Und diese Verwirrung gibt allen Verleumdern der Elektrizitätswirtschaft die Möglichkeit, mit oft demagogischen und oberflächlichen Behauptungen ihre Glaubwürdigkeit zu wahren.

Was die Information der Öffentlichkeit anbelangt, wählte der VSE mit Zustimmung des Vorstandes den Weg eines langfristigen Programms mit grösstmöglicher Ausschaltung emotioneller Komponenten. Wir haben in den wichtigsten Schweizer Zeitungen eine Anzahl Inserate veröffentlicht. Diese Anzeigen haben im allgemeinen ein starkes Echo gefunden, wobei ihre Objektivität gelobt wurde. Dasselbe gilt für unsere Broschüre «Energie-Tankstelle», die in einer Auflage von 410 000 Exemplaren in allen Landesgegenden verbreitet wurde. In diesem Zusammenhang möchte ich die Bedeutung unterstreichen, die unser Vorstand der Information beimisst. Diese Überzeugung hat sich schon vor einigen Jahren in einer merklichen Vergrösserung unseres Sekretariates niedergeschlagen, das nun weiter ausgebaut wird. Ich hoffe, dass unsere Mitglieder unsere Auffassung teilen und, auch in einer Zeit gedämpfter wirtschaftlicher Aktivität, in ihren Unternehmungen noch genügend Mittel aufzuwenden gewillt sind, um eine ausreichende Information ihrer Bezüger zu gewährleisten.

Die Einsicht, dass sich auf dem Feld der Kernenergie zwei Fraktionen gegenüberstehen, ist zweifellos ein erster Schritt. Aber es wird in Zukunft nicht mehr genügen, lediglich die Tatsachen zur Kenntnis zu nehmen. Man muss sich dafür einsetzen, die als wünschenswert erachtete Entwicklung in die Wirklichkeit umzusetzen. Nie zuvor ist der Schweizer Bürger dermassen mit Informationen über Elektrizität und Energie überhäuft worden wie in jüngster Zeit; zugleich klagt aber derselbe Bürger, nicht umfassend genug über die vorliegenden Probleme informiert zu werden.

Ich selbst bin der Ansicht, dass die Elektrizitätswerke in den letzten Jahren auf diesem Gebiet bemerkenswerte Anstrengungen unternommen haben und weiterhin unternehmen. Ich hoffe, dass das Schweizervolk zum gegebenen Zeitpunkt in korrekter Form über die Schicksalsfrage der Energieversorgung entscheiden und damit der gegenwärtigen Auseinandersetzung ein Ende bereiten wird. Ich bin überzeugt, dass die Stunde der Entscheidung kommen wird. Wir müssen von nun an dafür sorgen, dass diese Entscheidung in voller Kenntnis der Sache erfolgen kann. Heute sind die Umstände dafür noch nicht genügend herangereift. Einen ersten bedeutsamen Meilenstein auf dem Wege zu einer

En matière d'information du public, l'UCS a choisi, avec l'approbation de son Comité, la voie d'une action à long terme aussi dépourvue que possible de passion. Nous avons publié un certain nombre d'annonces dans les plus importants quotidiens suisses. Ces annonces ont rencontré en général un large écho et ont été saluées pour leur objectivité. Il en a été de même de notre brochure intitulée «Station-service énergie» qui a été diffusée à 410 000 exemplaires dans toutes les régions du pays. Cela m'incite à souligner ici le prix que notre Comité attache à l'information; cette conviction s'est traduite par un renforcement sensible de notre secrétariat, il y a quelques années déjà, renforcement qui se poursuit actuellement. Je souhaite que nos membres partagent notre manière de voir et qu'ils consacrent dans leurs entreprises, même en période de ralentissement de l'activité économique, les moyens exigés par une information suffisante de leurs abonnés.

Constater l'antagonisme de deux fractions qui s'opposent sur le terrain nucléaire constitue certes un premier pas. Mais pour l'avenir il ne faut pas se borner à enregistrer les faits; il faut s'employer à déterminer dans la réalité l'évolution que l'on juge souhaitable. Jamais le citoyen suisse n'a été pareillement harcelé d'informations en matière électrique et énergétique; d'un autre côté, ce même citoyen se plaint de ne pas être suffisamment orienté sur les problèmes posés.

Je pense pour ma part que les entreprises électriques ont fait ces dernières années un effort remarquable en la matière; cet effort va se poursuivre. Et je souhaiterais que les querelles qui ont cours actuellement soient tranchées, le moment venu, par une décision que le peuple suisse prendrait en bonne et due forme quant à son destin énergétique. Je suis persuadé que le jour du choix viendra. Notre souci doit être dès lors que l'option s'opère en toute connaissance de cause. Or, actuellement, la situation n'a pas encore suffisamment évolué pour cela. Un premier jalon sérieux sur la voie d'une information reconnue neutre sera constitué par les travaux de la Commission de la conception globale de l'énergie, qui devraient être achevés au milieu de 1977. Nous avons tout lieu d'envisager le résultat de ces travaux avec confiance, car il est certaines vérités économiques et techniques qui ne sauraient échapper au bon sens. Lorsque l'on considère les remous que cause dans notre pays la tendance à la récession enregistrée ces derniers mois, on peut espérer que le bon sens que chacun s'accorde à reconnaître au peuple suisse consistera à ne pas compromettre encore plus la situation par une intervention artificielle dans le secteur énergétique.

L'initiative lancée par divers milieux soi-disant «pour sauvegarder les droits populaires et la sécurité lors de la construction et de l'exploitation d'installations atomiques» n'est rien d'autre qu'un moyen déguisé visant à empêcher purement et simplement la réalisation de centrales nucléaires. Il n'est en effet pas convenable d'affirmer qu'une construction est possible si les conditions dont elle est assortie sont telles qu'elles équivalent pratiquement à une interdiction. L'UCS a fermement pris position à ce sujet dans un communiqué qu'elle a publié au mois de juin dernier.

A ce stade de mon exposé, je pense pouvoir me livrer à quelques considérations sur l'affaire de Kaiseraugst, ou plutôt sur le scandale de Kaiseraugst si l'on veut appeler un chat un chat.

anerkannt neutralen Informationspolitik werden die Arbeiten der Kommission für eine Gesamt-Energiekonzeption setzen, die Mitte 1977 vollendet sein dürften. Wir haben allen Anlass, den Ergebnissen dieser Arbeiten vertrauensvoll entgegenzusehen, denn bestimmten wirtschaftlichen und technischen Wahrheiten kann der gesunde Menschenverstand sich nicht verschliessen. Betrachtet man die Unruhe, die in unserem Land durch die Wirtschaftsrezession der letzten Monate hervorgerufen worden ist, so kann man hoffen, dass der dem Schweizer Volk von allen Seiten zuerkannte gesunde Menschenverstand eine weitere Gefährdung der Situation durch einen künstlichen Eingriff in den Energiesektor nicht zulassen wird.

Die von verschiedenen Kreisen lancierte Initiative zur angeblichen «Wahrung der Rechte des Volkes und der Sicherheit bei der Errichtung und dem Betrieb von Kernkraftwerken» ist nichts anderes als ein verstecktes Mittel, um die Verwirklichung weiterer Kernkraftwerkprojekte schlicht und einfach zu verhindern. Es ist doch ungehörig vorzugeben, ein Bau sei möglich, wenn gleichzeitig die Bedingungen, denen er unterworfen ist, prohibitiven Charakter haben. Der VSE hat zu dieser Frage in einem Communiqué, das im vergangenen Juni veröffentlicht wurde, entschieden Stellung bezogen.

An dieser Stelle meiner Ausführungen darf ich wohl auch einige Betrachtungen über die Affäre von Kaiseraugst vorbringen – oder vielmehr über den Skandal von Kaiseraugst, um das Kind beim Namen zu nennen.

Zunächst muss man den Worten ihre ursprüngliche Bedeutung zurückgeben und daran erinnern, dass diejenigen, die gegen den Willen eines anderen das Gesetz der Überzahl durchsetzen, selbst einen Akt der Gewalt vollziehen. Offensichtlich sollte also die «Gewaltfreie Aktion Kaiseraugst» ihren Firmennamen ändern.

Hinzu kommt, dass einige Leute die Geschehnisse im Kanton Aargau gerne als gesunden Ausdruck der wahren Demokratie darstellen. Hier sollte man sich vielleicht auch daran erinnern, dass die Demokratie im wirklichen Sinn des Wortes ein System voraussetzt, in dem sich jedermann Gehör verschaffen kann, sofern er sich an die Spielregeln hält. Diese Regeln sind absolut eindeutig: Sie gehen aus unseren Gesetzen hervor, die ihrerseits auf parlamentarischem Wege im Einklang mit der Willensäusserung des Schweizervolkes geschaffen worden sind. Der Staat ist in diesem Zusammenhang damit beauftragt, den Gesetzen Nachachtung zu verschaffen, oder, anders formuliert, im Falle der Missachtung von Gesetzen die entsprechenden Sanktionen zu ergreifen.

Wenn wir die Affäre Kaiseraugst unter diesem Gesichtspunkt näher betrachten, so erweist sich, dass sowohl die in diesem Falle von den Besetzern angewendeten Mittel als auch die Haltung der Behörden in mehr oder weniger scharfem Widerspruch zu den Spielregeln der Demokratie standen.

Zu Beginn der Geländebesetzung ist die Elektrizitätswirtschaft mehrere Male durch äusserst entschiedene Erklärungen des zuständigen Departementes oder des Bundesrates beruhigt worden. Die Regierung wurde dann aber Schritt für Schritt an den Verhandlungstisch gezwungen, weil sie es unterlassen hatte, eine a priori gesetzeswidrige Handlung angemessen zu ahnden.

Tout d'abord, il convient de rendre aux mots leur vrai sens et de rappeler que le fait d'imposer contre le gré d'autrui la loi du nombre constitue en lui-même un acte de violence. La «Gewaltfreie Aktion Kaiseraugst» devrait donc de toute évidence modifier sa raison sociale.

Par ailleurs, certains se plaisent à interpréter les faits qui se sont produits en terre argovienne comme la saine expression de la démocratie. Il convient de rappeler que la démocratie au vrai sens du terme suppose un système dans lequel chacun peut se faire entendre à condition de respecter les règles du jeu. Ces règles sont parfaitement claires; elles résultent de nos lois, elles-mêmes promulguées selon une procédure parlementaire conforme aux aspirations du peuple suisse. Dans ce contexte, l'Etat est chargé de faire respecter les lois; en d'autres termes, il doit assurer la sanction nécessaire en cas d'inobservation.

Cela étant, un examen de l'affaire de Kaiseraugst montre à l'évidence que tant les moyens utilisés en l'espèce par les occupants que l'attitude des autorités impliquées ont été en désaccord plus ou moins sensible avec les règles du jeu démocratique.

Au début de l'occupation du chantier, l'économie électrique a été rassurée à plusieurs reprises par des déclarations du département fédéral ou du Conseil fédéral empreintes d'une grande fermeté. Petit à petit, pour n'avoir pas voulu sanctionner comme elle le méritait une attitude parfaitement illégale, le gouvernement s'est trouvé amené à s'asseoir à une table de conférence autour de laquelle on discute, semble-t-il d'égal à égal, et où chacun fait valoir les conditions qu'il juge favorables à sa cause. L'économie électrique suisse estime avoir de bonnes raisons de déplorer une telle évolution des faits; elle constate avec une certaine amertume qu'après avoir respecté scrupuleusement la loi atomique et les procédures cantonales et communales qui font règle en l'espèce, elle se trouve actuellement en position de faiblesse, et contrainte de se rallier à des compromis douteux sous l'effet de pressions politiques très fortes. Seul le fait que l'année 1975 est une année électorale nous paraît pouvoir légitimement expliquer un tel goût du compromis de la part de nos politiciens et tant de mansuétude gouvernementale dans une affaire où chacun admet que le droit est incontestablement du côté de nos entreprises. Nous n'avons d'ailleurs pas que des raisons tenant à notre activité professionnelle qui nous amènent à nous inquiéter de l'évolution des choses. Nous nous trouvons troublés en qualité de simples citoyens. En fait, si l'affaire de Kaiseraugst est née du problème de l'énergie nucléaire, elle constitue un test qui pourrait avoir à terme, selon les circonstances, des répercussions dépassant largement le problème énergétique. Pourquoi n'assisterait-on pas un jour à l'occupation d'une place d'armes par les détracteurs de notre armée? Pourquoi les milieux – et il y en a beaucoup – mécontents de la législation sur l'avortement n'iraient-ils pas s'installer pour quelque temps dans les administrations s'occupant de la santé publique? Et pourquoi enfin n'envahirait-on pas les bureaux du Département fédéral des finances sous prétexte que la politique financière de la Confédération n'est pas raisonnable?

Certes, ces exemples peuvent faire sourire. Mais il est indéniable que le fait de légitimer une attitude illégale en affirmant simplement que la loi est mauvaise constitue un procédé inadmissible dans un Etat comme le nôtre. Il ne fau-

Sie wurde zu Gesprächen gezwungen, an denen man, so scheint es wenigstens, unter gleichberechtigten Partnern diskutiert, und an denen jeder Teilnehmer die Bedingungen stellt, die ihm für seine eigene Sache am günstigsten erscheinen. Die schweizerische Elektrizitätswirtschaft glaubt gute Gründe zu haben, diese Entwicklung der Situation zu bedauern. Nicht ohne Bitterkeit stellt sie fest, dass sie sich heute nach strikter Einhaltung des Atomgesetzes sowie der einschlägigen kantonalen und kommunalen Vorschriften in der Position des Schwächeren befindet und sich gezwungen sieht, angesichts äusserst starker politischer Pressionen zweifelhafte Kompromisse einzugehen. Nur die Tatsache, dass es sich beim Jahr 1975 um ein Wahljahr handelt, scheint uns eine legitime Erklärung für die ausserordentliche Kompromissbereitschaft unserer Politiker und für so viel Duldsamkeit seitens der Regierung in einer Affäre zu sein, bei der jedermann zugeben muss, dass das Recht unanfechtbar auf der Seite unserer Unternehmungen liegt. Wir haben aber nicht nur aufgrund unserer beruflichen Tätigkeit Anlass zur Beunruhigung über die Entwicklung der Dinge, sondern sind auch als einfache Staatsbürger verunsichert. Wenn auch die Kaiseraugst-Affäre aus dem Kernenergieproblem hervorgegangen ist, so könnte sie doch längerfristig und je nach den Umständen Folgen zeitigen, die weit über den Rahmen des Energieproblems hinausgehen. Man fragt sich, ob man nicht vielleicht eines Tages die Besetzung eines Waffenplatzes durch Gegner unserer Armee miterleben muss. Man fragt sich, ob nicht diejenigen Kreise – und man sollte die Zahl dieser Gruppen nicht unterschätzen –, die mit unserem Abtreibungsgesetz nicht zufrieden sind, eines Tages die Räumlichkeiten der Gesundheitsbehörden besetzen werden. Schliesslich fragt man sich, ob der Tag kommen mag, an dem die Büros des Finanzdepartementes unter dem Vorwand gestürmt werden, die eidgenössische Finanzpolitik sei unvernünftig.

Gewiss, man kann über diese Beispiele lächeln. Aber es steht ausser Zweifel, dass es in einem Staat wie dem unsrigen unzulässig ist, gesetzeswidrige Handlungen dadurch zu legitimieren, dass man das Gesetz als schlecht bezeichnet. Das Fundament unseres Rechtsstaates darf auf keinen Fall durch unsere echt schweizerische Vorliebe für den Kompromiss in Frage gestellt werden.

Die gegenwärtigen Konflikte lassen die Stunde der Wahrheit oder der Entscheidung schneller auf uns zukommen. Man kann nicht ein Gegner des Wachstums sein und gleichzeitig seinen Energiekonsum erhöhen. Man kann auch nicht, wie es gewisse politische Parteien tun, von der Regierung und von der Industrie Vollbeschäftigungsgarantien verlangen und gleichzeitig der Wirtschaft die Energie vorenthalten, die für ihr Überleben und ihre Entwicklung so dringend nötig ist.

Es ist, wie bereits erwähnt, mein persönlicher Wunsch, dass das Schweizervolk in seiner Gesamtheit in nicht allzuferner Zukunft seine Entscheidung in der Energiefrage auf die eine oder andere Weise fällen kann. Aber es ist notwendig, dass diese Entscheidung ohne Rekursmöglichkeit getroffen wird und dass im Nachhinein niemand sagen kann, er sei nicht über die möglichen schädlichen Folgen des Resultats orientiert worden. Der Bundesrat hat im Jahre 1966 Richtlinien für die Versorgung der Schweiz mit elektrischer Energie festgelegt. Er hat daran seither keine Änderungen vorgenommen. Auch der Bericht über die Versorgung des Landes drait en aucun cas que l'amour bien helvétique du compromis ne vienne mettre en cause la solidité de notre Etat de droit.

Les conflits que l'on dénote actuellement hâtent la venue de l'heure du choix. Il n'est pas possible d'être un adversaire de la croissance et d'augmenter en même temps sa consommation d'énergie; il n'est pas possible non plus de réclamer – comme le font certains partis politiques – des garanties de plein emploi au gouvernement et à l'industrie et de refuser simultanément à l'économie l'énergie nécessaire à sa survie et à son développement.

Comme je l'ai dit tout à l'heure, mon vœu personnel est que le peuple suisse tout entier puisse effectuer son choix énergétique d'une façon ou d'une autre, dans un avenir pas trop lointain. Mais il faudra alors que ce choix s'effectue sans recours possible et que personne ne vienne se plaindre ensuite de n'avoir pas été préalablement averti des conséquences dommageables qui pourraient en résulter. Le Conseil fédéral a défini en 1966 certaines lignes directrices concernant l'approvisionnement de la Suisse en énergie électrique. Il n'y a pas apporté de modifications depuis lors. Le message du 11 septembre 1974 sur l'approvisionnement du pays en énergie électrique lors de pénuries n'a pas non plus remis en cause le recours à l'énergie nucléaire. Nous admettons bien volontiers que l'écoulement de certains délais justifie quelques amendements dont l'élaboration d'une conception globale de l'énergie contribuera sans doute à définir la nature. Mais en attendant, nous souhaiterions que notre gouvernement rappelle clairement que le choix fait par lui implique certaines conséquences, les unes positives, les autres négatives, mais dont la résultante est une amélioration du bien public.

Ce bien public, nous estimons que l'électricité dispose de possibilités incomparables pour le promouvoir. Mais comment? C'est la question que le Comité s'est posée il y a quelque temps et qui a donné lieu en son sein à des discussions visant à définir les objectifs à atteindre. Ces discussions ont consisté à la base en une analyse de la situation créée par les bouleversements qui ont eu lieu récemment dans l'économie énergétique. Ce travail une fois accompli, les principes qui ont régi notre activité passée ont été soumis à un examen critique duquel se sont dégagées ensuite les lignes directrices de nos actions futures. Ceci en fonction des données propres à notre pays dont la situation diffère profondément de celle de ses voisins. Le Comité a formulé en cinq points ses objectifs de politique énergétique. Il a tenu à les faire connaître publiquement dans la semaine de la présente assemblée générale. Ces objectifs, que l'UCS s'emploiera à atteindre par la mise en œuvre de moyens appropriés, sont les suivants:

1. Les entreprises électriques confirment leur volonté de doter le pays d'un approvisionnement sûr en énergie électrique et de contribuer ainsi au bien-être de ses habitants et à la prospérité de son économie.

2. Les entreprises électriques sont favorables à une diversification aussi poussée que possible des agents énergétiques, tant en ce qui concerne leur nature que leur provenance. Elles estiment nécessaire d'accroître la part des énergies susceptibles de se substituer aux produits pétroliers.

Parmi les formes d'énergie, l'électricité se prête particulièrement bien à la distribution et à l'utilisation; sa part à la

mit elektrischer Energie in Zeiten des Notstandes vom 11. September 1974 hat die Nutzung der Kernenergie nicht in Frage gestellt. Wir wollen gerne zugestehen, dass das Auftreten von bestimmten Verzögerungen gewisse Veränderungen rechtfertigt, worauf zweifellos die Ausarbeitung einer Gesamtenergiekonzeption einen gewissen Einfluss haben wird. Aber in der Zwischenzeit sollte, so wünschen wir, die Regierung deutlich klarstellen, dass die von ihr getroffene Entscheidung bestimmte Konsequenzen mit sich bringt. Diese Konsequenzen mögen zum Teil positiv, zum Teil negativ sein – im ganzen gesehen führen sie aber zu einer Verbesserung des Gemeinwohls.

Wir sind der Ansicht, dass die Elektrizität unvergleichliche Möglichkeiten zur Verbesserung dieses Gemeinwohls in sich birgt. Die Frage ist nur: Auf welche Weise wird sie ihren Beitrag leisten? Der Vorstand hat sich diese Frage vor einiger Zeit gestellt und Diskussionen darüber geführt, welche Ziele anzustreben sind. Grundlage der Diskussionen war eine Analyse der Situation, die durch die jüngsten Umwälzungen in der Energiewirtschaft geschaffen worden ist. Wir haben nach Abschluss dieser Arbeit die Grundsätze unserer früheren Arbeit einer kritischen Überprüfung unterzogen, aus der dann die Richtlinien für unsere zukünftigen Aktivitäten hervorgegangen sind. Dabei haben wir die besonderen Gegebenheiten unseres Landes, dessen Situation sich grundlegend von der seiner Nachbarländer unterscheidet, berücksichtigt. Der Vorstand hat die energiepolitischen Zielsetzungen unseres Verbandes in fünf Thesen formuliert. Er hat sie in der Woche der gegenwärtigen Generalversammlung auch der Öffentlichkeit vorgelegt. Die Ziele, die der VSE unter Anwendung geeigneter Mittel erreichen möchte, sind:

1. Die Elektrizitätswerke wollen zur Förderung des allgemeinen Wohls und der Leistungsfähigkeit unserer Volkswirtschaft die Landesversorgung mit elektrischem Strom sicherstellen.

2. Die Elektrizitätswerke treten für eine nach Art und Herkunft möglichst grosse Diversifikation der Energieträger ein. Der Anteil derjenigen Energiequellen, die an die Stelle des Erdöls treten können, muss erhöht werden.

Die Elektrizität ist eine der Energieformen, die sich für Verteilung und Nutzung besonders gut eignet; eine Erhöhung des Anteils der Elektrizität ist heute nur mittels Kernenergie möglich.

3. Die Elektrizitätswerke sind am Aufbau von Fernwärmeversorgungen interessiert; sie sind bereit, zur direkten Nutzung von Wärme aus Kernkraftwerken beizutragen. Bei grossen Heizzentralen ist die Ergänzung mit Elektrizitätserzeugungsanlagen zu prüfen.

4. Die Elektrizitätswerke fordern eine rationelle und haushälterische Nutzung aller Energieformen. Sie setzen sich in ihrem Bereich entsprechend ein.

5. Beim Bau und Betrieb von Produktions- und Verteilanlagen werden die Elektrizitätswerke weiterhin die anerkannten Forderungen des Umweltschutzes berücksichtigen.

Der VSE zählt darauf, dass alle Mitglieder zur Bekanntmachung der genannten Ziele in der Öffentlichkeit beitragen werden. Nach den Vorstellungen des Vorstandes soll eine solche Informationsaktion ein Element des Zusammenhalts und der Koordination unseres Verhaltens gegenüber den Konsumenten der elektrischen Energie darstellen. Unsere Zielsetzungen sind zusammen mit einer Anzahl ergänzender Bemerkungen veröffentlicht worden. Ich bedanke mich jetzt schon bei allen unseren Mitgliedwerken für ihre Anstrengungen, den Zielsetzungen zu einer möglichst ausgedehnten Verbreitung zu verhelfen.

Was die Entwicklung beim Errichten unserer Werke und unserer Transport- und Verteilnetze betrifft sowie in bezug auf alle finanziellen Aspekte unserer Energiewirtschaft, verweise ich auf unseren Geschäftsbericht, wobei ich hervorheben möchte, dass sich unser Aufgabenkreis im Laufe der Berichtsperiode beträchtlich ausgedehnt hat. Die Organe des VSE wurden auf allen Ebenen stark beansprucht. Ich sehe in dieser Entwicklung einen Beweis dafür, dass unsere Zusammenkünfte und unsere Diskussionen sehr nützlich sind und unseren Unternehmungen dabei helfen, im Rahmen ihres Bereiches den Dienst an der Öffentlichkeit zu erfüllen.

Adresse des Autors:
Dr. *C. Babaiantz*, Direktionspräsident der S.A. l'Energie de l'Ouest-Suisse, case postale 1048, 1001 Lausanne.

couverture des besoins ne peut être accrue que moyennant recours à l'énergie nucléaire.

3. Les entreprises électriques confirment leur intérêt en ce qui concerne le développement du chauffage à distance; elles sont prêtes à contribuer à l'utilisation directe de la chaleur produite par les centrales nucléaires. Elles estiment judicieux d'examiner la possibilité de compléter les grandes centrales servant au chauffage par des installations de production d'électricité.

4. Les entreprises électriques encouragent l'utilisation rationnelle et économique de l'énergie quelle qu'en soit la forme. Elles s'efforcent de mettre en œuvre ce principe dans leur domaine d'activité.

5. Comme par le passé, les entreprises électriques prennent en considération les impératifs de la protection de l'environnement lors de la construction et de l'exploitation de leurs installations de production et de distribution.

L'UCS compte sur tous ses membres pour que les objectifs que je viens d'énumérer soient portés à la connaissance du public. Une telle action d'information devrait, dans l'idée du Comité, constituer un élément de cohésion et de coordination de notre action auprès des consommateurs d'énergie électrique. Nos objectifs ont été publiés avec un certain nombre de commentaires à l'appui; je remercie d'avance nos membres de tous les efforts qu'ils déploieront pour en assurer une diffusion aussi large que possible.

En ce qui concerne les développements intervenus dans nos constructions d'usines et de réseaux de transport et de distribution, ainsi que pour tout ce qui touche aux aspects financiers de notre économie électrique, je me réfère à notre rapport annuel, non sans relever que nos tâches se sont sensiblement étendues au cours de l'exercice. A tous les niveaux, les organes de l'UCS se sont trouvés mis à forte contribution. Je vois dans cette évolution une preuve de l'utilité de nos rencontres et de nos discussions, dont chacune de nos entreprises bénéficie dans le cadre de son activité de service public.

Adresse de l'auteur:
C. Babaiantz, président de la direction de la S.A. l'Energie de l'Ouest-Suisse, case postale 1048, 1001 Lausanne.